

**Gottesdienst zu Trinitatis (29. Mai 2010)
„Trinitarisch leben und glauben“**

Apostolisches Glaubensbekenntnis:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Credo 2008

Ich vertraue Gott, der Liebe ist, Schöpfer des Himmels und der Erde.
Ich glaube an Jesus, Gottes menschengewordenes Wort, Messias der Bedrängten und Unterdrückten, der das Reich Gottes verkündet hat und gekreuzigt wurde deswegen, ausgeliefert wie wir der Vernichtung, aber am dritten Tag auferstanden, um weiterzuwirken für unsere Befreiung, bis Gott alles in allem sein wird.
Ich vertraue auf den heiligen Geist, der in uns lebt, uns bewegt, einander zu vergeben, uns zu Mitstreitern des Auferstandenen

macht,
zu Schwestern und Brüdern derer, die dürsten nach Gerechtigkeit.
Und ich glaube an die Gemeinschaft der weltweiten Kirche, an den Frieden auf Erden, an die Rettung der Toten und an die Vollendung des Lebens über unser Erkennen hinaus.
Amen.

Die Vielfalt, die Weite und Grösse des biblischen Gottes: Sie ist uns vorhin im Bekenntnis zum dreieinen Gott begegnet. Im apostolischen Bekenntnis, das uns über alle Konfessionsgrenzen hinaus mit Christinnen und Christen weltweit verbindet. Und im Versuch von Kurt Marti, dieses uralte Bekenntnis in heutiger Sprache verständlicher zu machen.

Was hat Sie im Glaubensbekenntnis besonders angesprochen? Wo sind Sie in Ihren Gedanken hängen geblieben? Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist: Welche der drei Personen des biblischen Gottes liegt Ihnen am Nächsten?

Ist es der Schöpfer-Gott? Ist es derjenige Gott, der in Jesus Christus zu uns hinab steigt und sich mitten in dieser Welt historisch fassbar zeigt? Oder der Heilige Geist: Gott, der Sie Inspiration, innere Kraft und Begeisterung erfahren lässt?

Welche Seite des dreieinen Gottes liegt Ihnen am Nächsten? Eine gefährliche Frage! Denn wer einseitig wird, verliert die Vielfalt. Er braucht Ausgleich und Ergänzung.

Ein vielseitiges, gesundes biblisches Gottesbild zu gewinnen: Dies das ist das Ziel der folgenden Gedanken, die auf einen Text von Rolf Lindenmann zurück gehen, dem ehemaligen Leiter der VBG (Vereinigte Bibelgruppen an Schule, Universität und Beruf). Ich bin mit ihm

verbunden durch Coaching, das ich seit über zehn Jahre bei ihm erfahre – eine Begleitung, die wir hilft, wahrzunehmen und zu verarbeiten, was ich persönlich und beruflich erlebe und mir gleichzeitig auch Perspektiven in meiner Weiterentwicklung möglich macht. Eine gute Sache, die eigentlich allen zu wünschen wäre!

Der vielseitige, dreieine Gott: Er will sich mit seinem ganzen Wesen in unserem gewöhnlichen Leben ausdrücken und uns Erfüllung finden lassen. Das ist seine tiefste Absicht. Ein Gott, der Leben schenkt, fördert und zuletzt vollendet. Wir dürfen und sollen Abglanz seiner Dreieinigkeit sein, ganze Personen mit einer inneren Einheit.

Der dreieine Gott. Drei und eins. Das ist das Geheimnis des biblischen Gottes.

„Die uns zugeteilten Gaben sind verschieden, der Geist jedoch ist derselbe. Die Dienste sind verschieden, der Herr aber derselbe. Das Wirken der Kräfte ist verschieden, Gott ist jedoch derselbe, der alles in allem wirkt.“ (1. Kor 12,4-6)

So schreibt Paulus. Jede der drei Ausprägungen Gottes will in unserem Alltag Gestalt gewinnen. So wie sich die Dreieinigkeit Gottes nicht auseinander nehmen lässt, so kann man die Auswirkungen in unserem Leben nicht streng auseinander halten.

Trotzdem will ich eine gewisse Zuordnung versuchen, damit wir unser Leben zusammen mit Gott verstehen, gestalten und korrigieren können.

Gott als Schöpfer und Vater

„Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.“

Gott als Vater: Dieses Bild erinnert an urmenschliche Erfahrungen. Vom Vater

und der Mutter empfangen wir das Leben. Wir haben uns nicht selbst geschaffen. Wir verdanken ihnen unsere Existenz.

Irdische Väter und Mütter können uns aber nur Leben weitergeben, mit möglich machen. Wie genau das neue Leben wird, steht nicht in ihrer Hand. Das bestimmt ein anderer: Der grosse Schöpfer von uns allen. Gott, der Ursprung und die Quelle jeden Lebens in seiner Einmaligkeit. In seiner Hand liegt auch unser Ende und Ziel!

Die Beziehung zu Gott als Vater und Schöpfer bedeutet Lebenskraft, Lebenswille und Lebensfreude, die nicht von guten Umständen abhängt. Wir dürfen in seinem Namen Freude an uns selbst haben, an unserer eigenen Geschöpflichkeit und Ausprägung, unserer Persönlichkeit auch in ihrer Beschränktheit und Verletzlichkeit.

Wir dürfen uns als Gottes Kind erleben, als geliebter Sohn, geliebte Tochter Gottes. Das schenkt uns eine grosse Würde. ER wollte, dass es uns gibt. Wir alle sind „jemand“.

Das ermöglicht uns einen gesunden Selbstwert. Als Söhne und Töchter Gottes sind wir Erben. Wir bekommen bereits jetzt täglich einen „Erbvorbezug“. Wir dürfen von Gottes Schöpfung profitieren: mitherrschen und mitbestimmen.

„Du hast ihn weniger geringer gemacht als Gott, mit Ehre und Hoheit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrscher gesetzt über die Werke deiner Hände, alles hast du ihm zu Füßen gelegt.“

So spricht David in Psalm 8. Zu diesem Herrschen gehört selbstverständlich eine grosse Verantwortung. Wir sollen das Grosse, das Gott uns anvertraut, sorgfältig

pflügen und nicht kurzfristig die geschenkten Ressourcen ausbeuten und zerstören. Dazu gehört die Herrschaft in unserem eigenen Lebenshaus, eine gesunde Selbstdisziplin.

Das Bild von Gott als Vater bedeutet auch: ER gibt uns Schutz, Geborgenheit und Sicherheit in allen Verunsicherungen des Lebens. ER, der ewige Gott, schreibt in unserem Leben ein Stück Geschichte, sogar Heilgeschichte. Er stellt uns in eine persönliche Familiengeschichte, Dorfgeschichte und Volksgeschichte hinein, und wir haben darin einen einmaligen Platz mit dem Auftrag, Gutes zu wirken.

Gott als Sohn und Herr

Der Sohn macht uns mit seinem geliebten Vater vertraut. Wir lernen durch Jesus das Wesen Gottes näher kennen. Durch ihn dürfen wir versöhnt sein, Vergebung empfangen, um einen gnädigen Gott wissen. Er, der Sohn, setzt sich vor Gott für uns ein, ist unser Anwalt.

Jesus ist auch der fürsorgende Hirte und verständnisvolle Freund. Er kennt das Menschsein in all seinen Facetten an Freude und Leid aus eigener Erfahrung und versteht uns vollkommen. Er ist der Prototyp des Menschen, wie Gott ihn eigentlich geschaffen hat, und damit unser bestes Vorbild.

Der Sohn ruft uns in seine Nachfolge und gibt uns einen Auftrag, der für alle unter uns persönlich massgeschneidert ist. Jeder Mensch bekommt seine eigene Lebensberufung. Wir sollen sie entdecken und immer tiefer leben – das Potential, das uns gegeben ist. Wie das möglich wird, zeigt uns die dritte Seite der Trinität:

Gott als Geist

Der Heilige Geist lässt uns Gott erkennen: seinen Willen, sein Reden, sein Wirken. Er

zeigt uns auch die Wahrheit und Wirklichkeit unseres Lebens. Er bringt unsere Sünde ans Licht. Wir erschrecken über uns selbst und erleben unverdiente Annahme. Wer das erlebt, dessen Herz überfließt von Lob und Dankbarkeit.

Gott als der Geist teilt uns Gaben zu, so genannte Geistesgaben, besondere Fähigkeiten, mit denen wir Gott und einander dienen können. In seinem Namen sind wir alle „charismatische Persönlichkeiten“, die ausstrahlen.

Gottes Geist ist es, der uns gegenseitig verbinden will über alle Grenzen von Generationen, Nationen und Kulturen hinaus und uns gegenseitig als Brüder und Schwestern erkennen lässt. Gottes Geist hilft uns, einander anzunehmen auch in der Verschiedenheit. Er ist die Kraft, die möglich macht, was unmöglich erscheint.

Der dreieine Gott. Wie sieht unsere Beziehung zu ihm aus? Was ist bei uns gut-, was fehl- und was ist unterentwickelt im Blick auf die drei Seiten der Trinität?

Wie sich Defizite zeigen können und wie Veränderungen möglich werden, wollen wir jetzt nachgehen.

Wenn die Beziehung zu Gott als Schöpfer und Vater defizitär ist

Bei diesem Mangel ist das Ja zum Leben, der Lebensmut meistens schwach. Ein solcher Mensch zweifelt häufig an sich selbst und neigt zu Minderwertigkeitsgefühlen und/oder Stolz. Sein Bewusstsein, als Sohn und Tochter Gottes angenommen und geliebt zu sein, ist wenig entwickelt, ebenso die Empfindung für die eigene Würde. Es ist jemand, die sich verunsichert erlebt, ungeborgen, ausgesetzt.

Häufig ist die Beziehung zum eigenen Körper oder überhaupt zur Schöpfung unterentwickelt oder ungesund. Eine echte Gottesfurcht fehlt. Dafür zeigt sich viel Angst vor diesem und jenem.

Wenn die Beziehung zu Gott als Sohn und Herr beeinträchtigt ist

Solche Menschen leiden an unerledigter Schuld. Sie verdrängen oder können und wollen nicht vergeben. Oder sie meinen, sie haben es nicht nötig und neigen zur Selbstgerechtigkeit.

Weil sie sich selbst im eigenen Versagen nicht realistisch wahrnehmen wollen, kann sich ein Bewusstsein für unverdiente Gnade und bedingungsloser Liebe nicht bilden. Ein Leistungsglaube oder Resignation prägt sie. Sie wollen sich oder anderen nichts schenken und scheitern an den hohen Erwartungen an sich oder andere.

Die Existenz Gottes wird zwar nicht bezweifelt. Aber Gott ist für sie nicht wirklich herab gekommen. Es fehlen der innere Friede und das Bewusstsein für die eigene Berufung durch Gott. Sie sind innerlich getrieben ohne wirkliches Ziel und Vorbild.

Wenn die Beziehung zu Gott als Heiliger Geist fehlt oder schwach ist

Es zeigt sich an fehlender Kraft und Freude im Leben. Es mangelt an Energie, Inspiration und Führung.

Der Mensch lässt sich je nach Typ und Prägung durch seinen Verstand oder von seinen Gefühlen treiben. Es herrscht Distanz nach oben, zu Gott hin. Häufig gibt es gar kein Bewusstsein für die Notwendigkeit von so etwas. Man hat ja das Leben selbst in Griff oder eigentlich überhaupt nicht...

Wie verändern?

Wichtig ist zunächst, dass ich realisiere, dass meine Beziehung zu Gott und zu einzelnen Seiten der Trinität fehl- oder unterwickelt ist. Es geht um eine ehrliche Bestandesaufnahme. Welche Ausprägung von Gott ist mir bis jetzt am wenigsten vertraut? Was fehlt mir oder macht mir am meisten Mühe: der Glaube an Gott als Vater und Schöpfer, an Jesus Christus als Gottes Sohn oder an Gott als Heiliger Geist?

Wie zeigt es sich in meinem Leben?

Woher beziehe ich meinen Selbstwert? Wie gehe ich mit Versagen um? Bei mir und bei anderen? Woher beziehe ich meine Inspiration und Energie? Beziehe ich die Antwort auf die Fragen bei Gott oder an Gott vorbei?

Wie kann ich mir Einseitigkeiten in meinem Gottesbild oder überhaupt eine fehlende Gottesbeziehung erklären?

Sind es mangelnde Vorbilder? Ist es mein Typ, der für so etwas scheinbar kein Draht hat? Oder sind es ungute Prägungen durch gewisse einseitige Frömmigkeitsformen?

Es geht um einen Prozess, das bei mir ausgelöst wird: eine ehrliche Auseinandersetzung mit vertrauten und unvertrauten Seiten Gottes, die mir hilft, Gott, meine Mitmenschen und mich selbst besser kennen zu lernen.

Die Vielfalt des biblischen Gottes. Drei und eins! Nicht zufällig sind 23 Sonntage für die Entdeckung von Gottes Trinität reserviert. Es braucht halt seine Zeit... Die Verheissung ist aber gross. Jesus sagt: *„Bittet, so wird euch gegeben. Sucht, so werdet ihr finden. Klopft an, so wird euch aufgetan.“* Amen.